

erschien täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ 50 „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 86 „

Mit Postverendung: im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Halbjährig 3 „ 50 „ Vierteljährig 2 „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Halbjährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Filial-Abonnements-Bureau: In Amlas bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Amlas bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbinder; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbinder; in Ioco, Unterpart, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmetzergasse Nr. 17, wolehst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppell, Haasenstein & Vogler, Endolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Inserationspreis: Der Raum einer einspaltigen Carroubelle kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., excl. der Stempelgebühr à 30 ct.

Nr. 92.

Hermannstadt, Donnerstag den 23. April 1891.

107. Jahrgang.

## Der „rothe Mai“.

Allenthalben herrscht Bewegung unter der radicalen Arbeiterpartei, um das Gelingen des vom Pariser Arbeiter-Congress im Jahre 1889 vereinbarten allgemeinen Arbeiter-Feiertages am 1. Mai zu sichern.

Dem vorjährigen Feiertage gingen heftige Arbeitsausstands-Bewegungen voraus. In Oesterreich kam es — zumal in den Bergrevieren — sogar zum Einschreiten der bewaffneten Macht. Der „Welt-Feiertag“ selbst verlief indes glatt genug. In den meisten Städten kennzeichnete Ordnung und Disciplin die Feiertags-Bewegung.

Diese Feier wird aber von Vielen nicht ausreichend gewürdigt. Weil die verammelten Arbeiter keine Gewaltthätigkeit oder Arbeitseinstellung beschließen, glaubten Manche, daß bei solchem Anlasse eigentlich nichts Anderes geschehe, als daß der Arbeiter einen Tageserwerb verliert, einige Glas Wein mehr trinkt und einige Cigarren mehr raucht, als an anderen Werktagen.

Die Sache ist aber doch nicht so ganz einfach. Die Begehung des ersten Mai hat zwar keinen practischen Ansehen; trotzdem sie jedoch in schönster Ordnung und Disciplin vor sich geht, geschehen dabei dennoch zwei Dinge.

Das erste ist, daß das Sonder-Classen-Bewußtsein der Arbeiter bei solchen Specialfesten stärkere Wurzel faßt, weil sich da die Arbeiter der verschiedenartigsten Industriezweige in einem und demselben Gefühle begegnen. Das ist wichtig genug bei einer gesellschaftlichen Classe, die sonst keinen Zusammenhang besitzt.

Das zweite ist, daß die in Europa überall in Kurs gesetzten und durch die socialistische Literatur auch ohnedies gehörig vorbereiteten Schlagworte gerade bei dieser Festen verallgemeinert werden. Da nun die Arbeiterklasse ein irgendwie abgeklärtes Programm nicht hat, ist es leicht begreiflich, daß der großen Masse der Arbeiter vornehmlich bei solchen Meetings die zur Verwirklichung reifen oder mindestens im Allgemeinen festgestellten Forderungen zur Richtschnur anempfohlen werden können, welche dann als Grundgedanken der programmatischen politischen Organisation der Arbeiterklasse in ganz Europa gelten sollen.

So war's vor einem Jahre mit der „achtstündigen Arbeitszeit“, die gleich einem Sacrament auf Schautafeln herumgetragen wurde. Zwar hat der dreifaltige Acker (8 Stunden Arbeit, 8 Stunden Erholung, 8 Stunden Schlaf) bis noch keine greifbare Gestalt angenommen, im Gegentheile hat sich dessen Unmöglichkeit immer mehr herausgestellt, allein die allgemein gewordene Forderung beschäftigt dennoch unablässig die Gemüther der Arbeiter: sie wird, wie seinerzeit „die menschlichen Rechte“, zu einem förmlichen System werden, abgesehen davon, daß die großen weltlichen Arbeiter-Congresse fortwährend am politischen Programme des Socialismus arbeiten und daß die massenhafte Propagierung der neueren Programmpunkte auf den Mai-Feiertagen unter den Formen der Gesekmäßigkeit alljährlich ihren Weg in die kleinste Werkstätte und bis zu den winzigsten Atomen der Arbeiterwelt findet.

Jedenfalls ist es von großem Interesse für die europäische Production und auch für den Gemeinfrieden, daß heuer bei den Vorbereitungen zum

ersten Mai auch der positive Gedanke eines allgemeinen Arbeitsausstandes mitspielt.

Auf dem Pariser Bergarbeiter-Congress war ja die Losung, die Bergarbeiter sollen in ganz Europa, jedenfalls aber die französischen, deutschen und österreichischen durch allgemeine Arbeitseinstellung eine Besserung ihrer Lage anstreben. Was dies für Europa bedeute, wenn es zu Stande kommt, läßt sich am sichersten nach dem Umfange des jetzigen Kohlenverbrauches beurtheilen. In Paris drang zwar der hierauf bezügliche Antrag nicht durch, allein die Stimmung war so erregt, daß Basky, der französische Arbeiter-Apostel, nahe daran war, mißhandelt zu werden.

Noch gefährlicher ist der Brüsseler Congress, auf welchem die Berathung über einen allgemeinen Streik in ganz Belgien geschlossen wird. Die Gefahr ist — nach früheren Beispielen bemessen — hier so groß, daß sie sogar auf die im Zuge befindliche Revision der belgischen Verfassung Einfluß üben wird. Das ist der erste Fall, daß die Arbeiter unmittelbar auf die Gestaltung der Verfassung einwirken wollen, indem sie hievon ihr freies Verhalten oder eine Vergeltung abhängig machen.

Der Vorwand des Arbeiter-Manifestes ist jedenfalls in ganz Europa zu verspüren. Am Rhein sind Demonstrationen in großem Maßstabe in Vorbereitung, der ganze deutsche Socialismus ist in lebhafter Bewegung. In Prag mußten erst unlängst die Arbeitergruppen mit Waffengewalt auseinandergetrieben werden.

Alldas ist noch unausgegoren; dennoch ist klar wahrnehmbar, daß der Maitag auf das Gemüth der Arbeiter in Europa überall stark aufregenden Einfluß übt. Gleichwie man vordem für die Folgen des historischen „Schneeschmelzens“ im Balkan fürchtete, so wird fortan der Frühling stets die heftige Bewegung des Socialismus, die Congresse und großen Arbeitseinstellungen mit ihren Krisen und Pelotonfeuerungen bringen. Von der Entwicklung des Socialismus und den articulirten Formen der Arbeiterstrebungen wollen wir jetzt nicht sprechen. Wir wollen nur das Gewicht der Thatfachen hervorheben, ferner darauf hinweisen, daß die sogenannte Social-Geißelung ihren Eindruck auf die große Masse der Arbeiter nicht verliert hat, insofern die Anstrengungen der radicalen, revolutionären Arbeiterpartei von den Massen nicht einmüthig gebilligt werden und ein großer Theil der Arbeiter sich verständig zeigt gegen den Staat, welcher seinem Theile Theilnahme entgegenbringt und theils durch Sonntagsschule und Krankenunterstützungs-Cassen, theils durch Unfallversicherung den vierten Stand gegen Elend zu schützen trachtet.

Allerdings gibt es auch in Ungarn, vornehmlich in der Hauptstadt, einen Socialismus. Die Arbeiter lesen auch hier die socialistischen Schriften und feiern den ersten Mai. Allein hierzulande sind die großen Industriekrankheiten nicht entwickelt, weil ja die Industrie selbst noch im Kindesalter steht.

Der „rothe Mai“ besitzt daher in Ungarn nicht den bedenklichen Charakter, wie anderwärts. Unsere sociale Gesetzgebung, welche Minister Charas mit erforderlicher Vorsicht parallel mit dem Fortschritt der Industrie erweitert, wird einen großen Theil der socialen Electricität ableiten, und wir dürfen hoffen, daß das Frühjahrs-Fieber der Arbeiter zumindest unser öffentliches Leben geraume Zeit noch nicht fiebern wird.

So viel ist aber zweifellos, daß zu den durch die europäischen Arbeitsausstände verursachten Kosten auch wir werden beitragen müssen, und zwar aus dem Grunde, weil die Preise der Industrieartikel höher sein werden, ohne daß jedoch die mit der Arbeiterfrage in Verbindung stehende europäische Gefahr hiedurch verringert würde.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. April.

Wie „Magyar Uram“ auf Grund einer von kirchlicher Seite erhaltenen Ermächtigung und von Informationen aus Rom berichtet, ist die Meldung, daß die bischöfliche Congregation der Verlegung des Graner erzbischöflichen und Primatialstuhles nach Budapest zugestimmt habe, ganz unbegründet. Die Frage kann im Sinne des canonischen Rechtes vor Ernennung des neuen Primas gar nicht vorgenommen werden, und es ist nur so viel geschehen, daß die Documente und Vorlagen behufs Drucklegung und Vorstudiums vertheilt wurden; dies ist aber schon vor Wochen ungefähr gleichzeitig mit der Drucklegung und Vertheilung der Vorlagen der ungarischen Regierung in der Wegtaufungsfrage erfolgt. Die Entscheidung über die Verlegung des Primatialstuhles wird erst nach der Ernennung des Primas actuell und auch diese ist erst nach längerer Zeit zu erwarten, da die bezüglichen Verhandlungen ebenfalls eine Unterbrechung erlitten haben.

Zum ersten Male seit einem Decennium hat heute der Budget-Ausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses ein Mitglied der deutsch-liberalen Partei, Dr. v. Plener, zum Ormann gewählt. Zu Obmann-Stellvertretern wurden Dr. Rathrein und Bilinsky gewählt. Dr. v. Plener dankte für die ehrenvolle Wahl, welche dem Gemüthe eine ernste Aufgabe zuweise. Der Budget-Ausschuß gelte mit Recht als eines der ersten Glieder unseres ganzen parlamentarischen Systems; er habe eine große Tradition hinter sich. Die finanzielle Ordnung des Staates ist wesentlich innerhalb des Budget-Ausschusses hergestellt worden. Neu, dem Staatshaushalte zugewachsene Gebiete, so das Staatsbahnbauwesen, haben in den letzten Jahren die allergrößte Aufmerksamkeit gefunden. Außerdem übe er vielleicht am wirksamsten die parlamentarische Controle über die Verwaltung aus. Redner schließt mit der Hoffnung, daß der Ausschuß mit Rücksicht auf die sehr späte Berathung über das Budget seine Aufgabe möglichst rasch erledigen werde. — Dr. Plener erklärte ferner, er werde die Vertheilung der Specialreferate heute noch nicht vornehmen, weil die Linke, die seit zehn Jahren keine Referate übernommen hatte, sich diesmal bereit erklärte, solche wieder zu übernehmen. Zum Generalreferent wurde Abgeordneter Bilinsky gewählt.

Die Commissionsitzungen behufs Redigirung des Handelsvertrages mit Deutschland werden fortgesetzt, und da noch immer einzelne, wenn auch nur unbedeutende Differenzen der vollständigen Ausgleichung zugeführt werden müssen, dürfte die Unterzeichnung des Vertrags schwerlich vor Beginn der nächsten Woche erfolgen.

Die Berliner „Post“ schreibt, gegenüber der in den letzten Tagen bemerkten Beunruhigung der öffentlichen Meinung, es ist unsere Pflicht, mitzutheilen, daß Mitte der Vorwoche von maßgebender Stelle die Versicherung gegeben worden ist, daß der Friede weniger denn je bedroht und das Verhältnis mit Rußland so gut sei, wie seit langer Zeit nicht. — Die Mittheilung der „Post“ über die friedliche Lage wird von unterschiedener Seite bestritten mit dem Hinzuweisen, daß Hoffnung vorhanden ist, daß auch die handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland in nicht ferner Zeit eine freundlichere Gestalt annehmen werden. In der Kammer erklärte Minister-Präsident Rudini in Beantwortung der Interpellation Smbriani's, es bestehe ein Circular,

## Feuilleton.

### Der Afrikareisende.

Roman von Reinhold Ortmann. (21. Fortsetzung.)

„Da fängt eben das Romanhafte an. Der Vater hat es uns oft erzählt als ein Meisterstück, auf das er besonders stolz war, und wenn Graf Gündel hier bei uns einmal darauf zu sprechen kam, war auch er noch immer der Bewunderung voll. Es war nämlich die schwierigste Heiratsvermittlung von der Welt, weil unser Vater die Gräfin Raynach nicht einmal dem Aussehen nach kannte und weil andererseits der Graf in seinem hochmüthigen Stolz sofort außer sich gerathen wäre und Alles zu Schanden gemacht hätte, wenn ihm auch nur die leiseste Ahnung von der ganzen, gut gemeinten Intrigue gekommen wäre.“

„Boß Wetter, das war allerdings eine verzwickte Situation für den menschenfreundlichen Alten,“ unterbrach Doctor Maltus Adolf's Erzählung. „Und wie hat er sich da herausgewickelt?“

„Unter den Kunden unseres Vaters“, fuhr dieser fort, „war ein heruntergekommener Freiherr von Reinhardt, ein mauvais sujet von der aller schlimmsten Sorte, aber ein patentier Kerkel, immer à quatre épingles und von einer Tournaire wie ein Prinz. Der hatte auf irgend eine Weise Zutritt zu dem engeren Vertrautenkreise der schönen Witwe erhalten, und für eine Belohnung von ein paar hundert Thalern war er mit Feuden bereit, sich zu einem gefügigen Werkzeug für des Vaters Pläne zu machen. Bis in die Einzelheiten vermag ich Ihnen den Verlauf der Affaire nicht zu schildern, aber es muß ein vollständiges Lustspiel gewesen sein. Ohne daß die beiden zumeist Beteiligten eine Ahnung davon hatten, wurden die Zusammenkünfte zwischen ihnen vermittelt, bei denen es natürlich niemals an Gelegenheit zu einem vertraulichen tête-à-tête fehlen durfte. Schließlich übernahm sogar noch der gefällige Zufall eine Rolle in der improvisirten

Komödie, und während eines Gewitters, das die Beiden auf einer Landpartie gleich Dido und Aeneas überraschte, wurde die Sache perfect. Mein Vater hatte sich wieder einmal als ein ausgezeichnete Menschenkenner bewährt, und die Hoffnungen, welche er auf Gündel's männliche Schönheit und auf seine bezaubernde Liebenswürdigkeit gesetzt hatte, waren glänzend in Erfüllung gegangen. Als ihn der Graf acht Tage nach der Hochzeit beludete, um einige Klarheit in das gegenseitige Rechnungsverhältnis zu bringen, erzählte ihm der Alte lachend die ganze Geschichte, und es machte ihm später noch oftmals ein ganz besonderes Vergnügen, uns den anfänglichen Unglauben Gündel's und seine grenzenlose Verblüfftheit zu schildern, nachdem ihm die Aufzählung aller seiner Verlobung und Verheirathung vorausgegangenen Einzelheiten keinen Zweifel mehr lassen konnte. Er war indessen so verliebt in seine schöne junge Frau, und er mochte sich auch so behaglich fühlen im Wiederbesitz eines lauge und schmerzlich entbehrt Reichthums, daß er die Heiratsgeschichte nicht nur nicht übel nahm, sondern daß er den Vater fortan als den eigentlichen Urheber seines Glückes betrachtete. Das war es, was ich meinte, als ich vorhin von der Verpflichtung zu ewiger Dankbarkeit sprach.“

„Und Ihre Geschichte war überaus rührend — ich danke Ihnen dafür. Dieser Simon Tobias war ein wirkliches Genie. Er ist der hilfsbedürftigen Welt viel zu früh entziffen worden, und es ist eine schreiende Ungerechtigkeit, daß noch Niemand auf den Gedanken gekommen ist, ihm ein Denkmal zu errichten. Wie vortrefflich er doch seinen Vortheil mit demjenigen der Anderen zu vereinigen verstand. Unzweifelhaft hätte er keinen Pfennig verloren, wenn der lebenslustige Herr Graf seine schiffbrüchige Gräfin nach Amerika hinüber gerettet oder eine Kugel vor den Kopf geschossen hätte. Aber das wäre doch schade gewesen, denn leichtsinnige und leichtgläubige Leute von diesem Schlage konnte Herr Simon Tobias immer gebrauchen. Darum zog er es vor, ihm unter Aufwendung von einigen Hundert Thalern ein neues Vermögen zu verschaffen, das er ihm dann wahrscheinlich ebenso sanft und sachte abgenommen haben wird, wie das alte. Die beiden guten Freunde sind ja fast zur nämlichen Zeit in die Grube gefahren, und nun sehen die Herren Söhne das Geschäft mit dem Sohne

fort. Da, wo ich meine Erkundigungen einzuziehen pflege, galt der Wittmeister Gündel vor vierzehn Tagen für völlig ruiniert. Heute freilich liegen die Dinge anders. Ist vielleicht auch diese Verlobung ein geschäftliches Meisterstück der Firma Tobias und Compagnie?“

„Da möge nun ein Mensch aus Ihnen Flug werden, Doctor! Erst stellen Sie sich ahnungslos, wie ein neugeborenes Kind und geben vor, von den Verhältnissen der Gündel's gar nichts zu wissen, und jetzt sind Sie sogar schon von der Verlobung des Wandsbeder Wittmeisters unterrichtet. Man kann vor Ihnen gar nicht genugsam auf der Hut sein!“

Doctor Maltus lächelte geschmeichelt. Es war das breite, gutmüthige Lächeln eines vollkommenen Fiedermannes.

„Es ist nicht immer nützlich, seine Kenntnisse gleich auf den Markt zu bringen,“ meinte er. „Aber nun frage ich noch einmal: wozu braucht Ihr mich bei dem Geschäft?“

Zum ersten Male theilte sich auch Hugo Tobias an dem Gespräch. Er klappte das Stizzenbuch zu und wandte sich gegen seinen Bruder:

„Laß doch den Doctor Alles wissen, Adolf! Wenn er selber den dritten Mann macht, wird er schon nicht plaudern.“

„Nun ja, warum sollten wir auch vor einem so alten, bewährten Freunde Geheimnisse haben?“ verfezte Adolf Tobias. „Sie haben es schon vorhin halb und halb errathen, Verehrtester! Es ist uns nicht so sehr um Ihr Geld, als vielmehr darum zu thun, Sie überhaupt an der Sache theilhaftig zu wissen. Wir haben ja schon oft gesehen, daß Sie zuweilen noch einen Ausweg finden, wo uns gewöhnlichen Sterblichen die Welt mit Brettern vernagelt scheint, und außerdem stehen Ihnen ganz andere Hilfsmittel zu Gebote, als uns.“

„Aha! Nun kommen wir dem Dinge schon etwas näher! Ich bin bereit, zu hören!“

„Die bevorstehende Heirat des Grafen Gündel verbirbt uns die Aussicht auf ein glänzendes Geschäft — das das glänzendste vielleicht, das wir jemals hätten machen können. Und das ist um so ärgerlicher, als wir gerade jetzt die Früchte jahrelanger Bemühungen und Opfer zu ernten meinten.“

welches als Regel aufstellt, daß der Verleihung des italienischen Staatsbürgerrechtes der Verzicht auf die österreichische Staatsbürgerschaft vorherzugehen habe.

„In unterrichteten Kreisen wird es als wahrscheinlich bezeichnet, daß die italienische Regierung die letzte Note des Staatssecretärs des Aeußern in Washington, Herrn Blaine, unbeantwortet lassen und das weitere Verhalten der Union-Regierung in Angelegenheit des Zwischenfalles von New-Orleans abwarten werde.

„Reuter's Office“ meldet aus Claveston: In einer Versammlung sagte der Präsident der Vereinigten Staaten Harrison: Wir sind groß und reich genug, um unsere Staatsmänner der Vergangenheit in der Aufassung unserer Rechte und Hoffnungen zu überbieten.

„Laut einer Meldung aus New-Orleans sind daselbst 450 Sicilianer eingetroffen, welche dort arbeitslos umherirren. Die Führer der Lynchers beschloßen, wer mit den Gelandeten Verbindungen anknüpft, soll boycottirt werden.

Vulgarische Geheimbünde. II.

Als der herzegowinische Aufstand im Juli 1875 im ganzen Balkan eine gewaltige Aufregung hervorrief, als die bulgarische Presse in Konstantinopel die Verleihung der Pässe der Beamtenposten an Bulgaren, die Einführung des Bulgarischen als Amtssprache und Aufnahme der Christen in's Heer forderte, da planten die Emigranten nicht mehr Vorbereitungen, sondern den Aufstand selbst.

Bulgarien ward in 5 Kreise eingetheilt, Tirnova, Sliven, Philippopol, Braza und Sophia; es wurden „Apostel“ mit Gehilfen und Secretären für dieselben ernannt.

Das heißt in weniger bilderreichen Sprache: Ihr gedachtet Rohnstein zur Subhastation zu bringen und die Gebrüder Tobias an die Stelle des Grafen Gänderode zu setzen! — Nun, Ihr würdet schwerlich einen Mitbewerber im Subhastationsstermin gefunden haben; aber ich zweifle, daß das Geschäft ein so glänzendes gewesen wäre.

„Nein, es wäre ein miserables Geschäft gewesen, wenn Rohnstein nichts weiter enthielte, als was auf seinem Grund und Boden wächst und steht. Aber der Besitz enthält verborgene Schätze, die auch mit der zwanzigfachen Kaufsumme noch nicht angemessen bezahlt wären.“

„Ja, Doctor — es ist so!“ fuhr Adolf mit nachdrücklicher Betonung fort: „Wir besitzen Outachten von Sachverständigen, wonach sich innerhalb des Rohnsteiner Gebietes Steinkohlenlager von gewaltiger Mächtigkeit befinden. Gätten wir den Besitz, so wäre es ein Kinderspiel, eine Bergwerks-Aktiengesellschaft zustande zu bringen.“

„Der Doctor wiegte noch immer mit leisem Zuseheln das Haupt. „Und von diesen verborgenen Reichthümern sollte weder der verstorbene Graf noch sein Sohn bisher eine Ahnung gehabt haben?“

„Ja, Doctor — es ist so!“ fuhr Adolf mit nachdrücklicher Betonung fort: „Wir besitzen Outachten von Sachverständigen, wonach sich innerhalb des Rohnsteiner Gebietes Steinkohlenlager von gewaltiger Mächtigkeit befinden. Gätten wir den Besitz, so wäre es ein Kinderspiel, eine Bergwerks-Aktiengesellschaft zustande zu bringen.“

„Der Doctor wiegte noch immer mit leisem Zuseheln das Haupt. „Und von diesen verborgenen Reichthümern sollte weder der verstorbene Graf noch sein Sohn bisher eine Ahnung gehabt haben?“

„Ja, Doctor — es ist so!“ fuhr Adolf mit nachdrücklicher Betonung fort: „Wir besitzen Outachten von Sachverständigen, wonach sich innerhalb des Rohnsteiner Gebietes Steinkohlenlager von gewaltiger Mächtigkeit befinden. Gätten wir den Besitz, so wäre es ein Kinderspiel, eine Bergwerks-Aktiengesellschaft zustande zu bringen.“

„Der Doctor wiegte noch immer mit leisem Zuseheln das Haupt. „Und von diesen verborgenen Reichthümern sollte weder der verstorbene Graf noch sein Sohn bisher eine Ahnung gehabt haben?“

„Ja, Doctor — es ist so!“ fuhr Adolf mit nachdrücklicher Betonung fort: „Wir besitzen Outachten von Sachverständigen, wonach sich innerhalb des Rohnsteiner Gebietes Steinkohlenlager von gewaltiger Mächtigkeit befinden. Gätten wir den Besitz, so wäre es ein Kinderspiel, eine Bergwerks-Aktiengesellschaft zustande zu bringen.“

„Der Doctor wiegte noch immer mit leisem Zuseheln das Haupt. „Und von diesen verborgenen Reichthümern sollte weder der verstorbene Graf noch sein Sohn bisher eine Ahnung gehabt haben?“

„Ja, Doctor — es ist so!“ fuhr Adolf mit nachdrücklicher Betonung fort: „Wir besitzen Outachten von Sachverständigen, wonach sich innerhalb des Rohnsteiner Gebietes Steinkohlenlager von gewaltiger Mächtigkeit befinden. Gätten wir den Besitz, so wäre es ein Kinderspiel, eine Bergwerks-Aktiengesellschaft zustande zu bringen.“

rürmischer, ungebildeter Volksmann mit autokratischen Anwandlungen, die Führung an sich riß. Die Verschworenen kannten ihn unter dem Namen Georg Benkowski; so nannte er sich nach seinem französischen Paß, welcher ursprünglich einem nach Sibirien transportirten Polen dieses Namens gehörte, der aus Sachalin über Japan nach der Türkei entfloß und seinen Paß in Diarbekir dem dort seit dem Proceß Usunow's interirten Stojan Rajmow überließ, welcher nach Rumänien entkam und dort die Urkunde Chlutem überließ. Rajmow ist heute ein hervorragender bulgarischer Literatur- und Geschichtsforscher und Professor in Kistenbil.

Mitte April 1876 tagte ein Congress von 300—350 Verschworenen auf der Wiese Dobrischte, in einem nur Jägern und Haiduken bekannten Bergfessel inmitten eines Buchenwaldes nordwestlich von Managjurische. Nach einem Gottesdienst und Gastmahl ward eine allgemeine Volkserhebung am 1. Mai beschloßen. Chlutem-Bentowski riß die Diktatur an sich. Alle Pässe sollten gesperrt, Bahnen und Telegraphen unterbrochen, die großen Städte Sophia, Philippopol, Jatica, Karlowo u. s. w. in Brand gesetzt, auch alle für Kriegszwecke unbrauchbaren Dörfer niedergebrannt werden, damit nicht die türkischen Truppen sofort die Städte erobern könnten. Dann wollte man mit der gesammten Bevölkerung in die Gebirge ziehen und dort den Guerillakrieg eröffnen.

Der eigentliche Aufstand von Sredna Gora dauerte nur zehn Tage, die Kämpfe der Türken gegen einzelne Banden zogen sich bis in's nächste Jahr hin. Da in der ganzen Provinz von Philippopol keine Garnisonen lagen, organisirte der Obercommandant Aziz Pascha eine Massenerhebung der Mohamedaner. Dieses improvisirte Kriegsvolk, später vereint mit der schnell herangezogenen Räuberarmee der Paschi-Bozufs, veranstaltete dann jene entsetzlichen Gemethen, welche als „bulgarische Creuel“ in der Geschichte verzeichnet sind.

In den ersten Tagen waren die Jnzurgenten siegreich; die wenigen türkischen Soldaten, die ihnen gegenüberstanden, flohen entsetzt vor den Holzkanonen und siegreich zog Benkowski in Belowo ein, dann aber ward er bei Kliffura geschlagen. Am tapfersten kämpften 1000 Männer von Panagjurische am 29. April gegen 3000 reguläre Soldaten unter Hafiz Pascha, die Stadt ward erobert und drei Tage lang geplündert, 284 Weiber und 217 Kinder wurden niedergehauen. Von den zerstreuten Jnzurgenten concentrirte sich ein Haufe im Waldlager am Bistich unter dem unlängst gestorbenen Krizo Samodobow; die Leute schrumpften von 200 zuletzt auf 9 zusammen. Benkowski und 75 Genossen schlüpfen über das Becken von Jatica auf den Balkan, wo sie fast Hungers starben. Schließlich verberg Benkowski sich mit drei Verschworenen, darunter Zacharias Stojanow, in einer Felsenhöhle, ward aber von zwei bulgarischen Hirten verrathen. Diese lockten ihn durch erlogene Nachrichten vom Abmarsch der Türken und von einem an der serbischen Grenze hörbaren Kanonendonner in einen Hinterhalt, wo er hinterwärts erschossen ward. Bekanntlich war inzwischen in Serbien der Kampf entbrannt.

Die auf 18,000 Mann angewachsenen, von keinem einzigen türkischen Officier angeführten Paschi-Bozufs mordeten unterdessen in ganz Bulgarien. Binnen 20 Tagen hatten sie 58 Dörfer und 4 Klöster angezündet, über 10,000 Menschen getödtet und 35 50,000 Rinder geraubt. Ende Juni gab es in Philippopol 2000, in Adrianopol 1200, in Tirnova 500 Gefangene, alle gebildeten Bulgaren wurden eingekerkert.

Zwischen hatten die bulgarischen Emigranten in Rumänien, die an die Niederlage der Jnzurrection nicht glaubten, eine Legion unter Boitow ausgerüstet. Die Legionäre, 195 Mann, schiffen sich als Gärtner und Tagelöhner an verschiedenen Landungsplätzen des rumänischen Donauufers auf dem österreichischen Passagierdampfer „Nadezda“ ein. Zwischen Radowo und Kozlobui erludte am 17. Mai um 11 Uhr Vormittags ein scharfer Pfiff an Bord. In einem Nu hatten sich die Passagiere uniformirt und bewaffnet und das Schiff besetzt, einige Herren in der ersten Classe verpuppten sich als die Anführer. Der Capitän mußte sich freundlichhaftlich verständigen. Zwei Stunden später landete die Legion und marschirte auf Braza. Am nämlichen Tag schlug Boitow nach hartem Kampf eine türkische Truppenabtheilung und eroberte Braza, wo gleichzeitig ein Aufstand ausgebrochen war. Dann rückte Hassan Pascha heran, und Boitow fiel im

Bei dem Jubiläum eines Garten-Restaurateurs wurde ein recht netter Scherz angewandt. Bevor derselbe sein Geschäft übernahm, wollte er eine Regenschirmfabrik eröffnen. Es ist ein Segen für Hermannstadt, daß er diese Idee nicht verwirklichte, denn bei dem Wech, das er hat, hätte es von der Begründung dieses Geschäftes bis zum heutigen Tage wenigstens Tropfen Wasser geregnet, und die „Weinverbesserer“ hätten sich die Haare austauschen können. . . . Wahrscheinlich hat ein anderer Glückspatz im März sich als Schirmhändler etablirt — hinc illas lacrymae!

„Na, wie steht mir der Strohhut?“ fragte die Frühlingsjahnung jeden Bekannten, der sie anlächelte. „D, wie aus dem Kopf gewachsen.“ — Man sollte aber den Leuten, die — wie ehemals Vorbély am 1. Mai in seinen weißen Hosen — mit wahrer Todesberathung unter Frieren und Zähneklappern durchaus die Saison eröffnen wollen, nicht mit Hohn begegnen. Es sind Opfer der Mode, deren Tyrannie sich weder Mensch noch Thier entziehen kann — wurde doch in der Heltauergasse schon ein geschorener Büdel gesehen! „Was scheidet mich Weib, was scheidet mich Kind?“ mag wohl der arme Kerl gedacht haben, als ihn „Frauchen“ und deren Sprößlinge so vorzeitig der warmen Wadenfülle beraubten.

Dem unseligen Antalus, der bekanntlich bis an die Kniee im Wasser stand und die lodende Frucht nicht erreichen konnte, gleicht der Mensch (sofern er weiblichen Geschlechts) vor dem Schauenfenster der Modewarenhandlungen. Er sieht die herrlichsten „nouveauütés du printemps“ und „de la saison“, und es ist weder Fröling noch Saison! Daß ein Frölingjahrsfut, den man erst im Herbst tragen kann, seinen Verus gänzlich verfehlt hat, wird selbst der Bekämpfer aller Mode-Tyrannen, der Verächter jeder verfeinerten Kleiderordnung zugeben.

Der Regenschirm ist das Symbol des diesjährigen Hermannstädter Frölings. Man munkelt, ein hiesiger Tausendfüßler hat bereits ein automatisches Patent-Parapluie, „Gibinia“ erfunden. Der Vorzug liegt darin, daß sich der Schirm, sobald es regnet, von selbst öffnet. Neulich brachte ihm ein Kunde den Patent-Schirm ganz entzweit zurück.

„Er geht allerdings von selbst auf,“ klagte er, „aber er läßt sich absolut nicht zumachen!“

„Das hat er bei dem Wetter auch gar nicht nöthig,“ erwiderte der Erfinder sehr ruhig.

„Das hat er bei dem Wetter auch gar nicht nöthig,“ erwiderte der Erfinder sehr ruhig.

„Das hat er bei dem Wetter auch gar nicht nöthig,“ erwiderte der Erfinder sehr ruhig.

„Das hat er bei dem Wetter auch gar nicht nöthig,“ erwiderte der Erfinder sehr ruhig.

„Das hat er bei dem Wetter auch gar nicht nöthig,“ erwiderte der Erfinder sehr ruhig.

„Das hat er bei dem Wetter auch gar nicht nöthig,“ erwiderte der Erfinder sehr ruhig.

„Das hat er bei dem Wetter auch gar nicht nöthig,“ erwiderte der Erfinder sehr ruhig.

entgegengegens. Ein festlicher von Victoria die erkrankt Prinz Mir Cattaro eing Bari abgere — (C) allernüchtern Kaufenburg Budapest — (C) die in den Ungarns fest aufgehoben — (C) und öffentlic gymnasiams jahre 1890/1891, 2 an — (C) staltet, daß 3. und 4. Mai und 7. Mai. 4. Mai 1. J der in Lupp Jahrmart be — (C) Handels-Club ditroer bürg mit der Cuz — (C) Sab-Jen einigte Telegr Telegramme — (C) Hermannstäde eine Sänge dortselbst hat Vaterland von Nob. Sch Tenor-Solo Herr Julius Wolfram's hänger“ von Quartett von von Herm. K stützenden M genannten T auf dem Bal — (C) Offerverband gr.-or. Archid wie wir höre und Gromer — (C) übereinstimme nächsten Tage „Geispenster“ — (C) Franz Wilhelm Leopold Rint — (C) Schäßburg v Josef Au Aufenthalt zu ein. Der Jag Udarhely auf übernachtet u dürfte 5—6 Empfang. — (C) berichtet, daß Nikolai Mor 9. März mit geschossen hab geben, will er zu bewegen u — (C) Rumänie Anus des Carol v Officerscorps im Prachtma mänische Gen Regiments- U l m a n s t Regiments-In nachbarlichen des Regiments Unter den Kl enthuftlichen mänen Ausdr vom Regiments aufgenommenes Soban über Schreiben des Oberst U l m a n s t und A o t i s c h verliehen hab ihr Programm componirt, nommen. — (C) u des unter bi Moriz Rath Verlags-Buch Werkes brin zur Heimkehr Titelbild — (C) Das i dunkelsten W Wadelai bis Calamitäten) Sammlungen

„Aus dem Reichstage.“ Budapest, 20. April. Das Abgeordnetenhaus begann heute die Verhandlung des Gesetzeswurfs über die Abänderung der Gerichtsorganisation. Im Namen des Justiz-Ausschusses empfahl Dr. Arthur Jellinek die Vorlage in einer fünfviertelstündigen Rede, welche bis zum Schluß auf allen Seiten des Hauses mit gleicher Aufmerksamkeit angehört wurde. Der Referent würdigte die allgemeinen Gesichtspunkte, welche die einzelnen in der Vorlage enthaltenen Verfügungen als gerechtfertigt erscheinen lassen; er beleuchtete in interessanter Weise den Zusammenhang dieser einzelnen Verfügungen untereinander und mit den Grundprincipien der in Geltung befindlichen Organisationsgesetze; er untersuchte den Einfluß der in Vorschlag gebrachten Maßnahmen auf die Wirksamkeit der abgeänderten Organisation und deren Verhältnis zu der im Stadium der Vorbereitung befindlichen Reform des Verfahrens, welcher Keim nicht präjudicirt, auf welche aber vorbereitend werden soll. Auch gewann die esparartig ausgearbeitete Rede Interesse durch Beleuchtung der programmartigen Aeußerungen, welche der Justizminister im Ausschusse hinsichtlich seiner zukünftigen Reformpläne gemacht. Mit den tröstlichen Aspekten auf die Besserung der Rechtspflege als auch die Folgen der Verbesserung der Organisation schloß die Rede, die von dem gesammten Hause auch beifällig aufgenommen wurde.

Nachdem Dr. Busbach im Namen des Finanz-Ausschusses die Vorlage in gebängter Kürze empfohlen, plaidirte Polonyi in Vertretung der Unabhängigkeitspartei für die Ablehnung der Vorlage. Derselbe führt sich bei der Erweiterung des Regierungseinflusses, durch die Einschränkung der richterlichen Unabhängigkeit und sie findet auch bei den Anträgen über die Kosten der Reform keine Beruhigung. Nach der Berechnung Polonyi's würden diese Kosten bei 150.000 Gulden betragen.

Sodann ergriff Ludwig Horvath in Vertretung der gemäßigten Opposition das Wort. Derselbe würdigte die Einbringung der Vorlage, er billigte die Regelung des Aufsichtrechts, die auf die Hebung des geistigen Niveaus des Richterstandes abzielenden und die höhere Ausbildung derselben bezweckenden Verfügungen, die Regelung der richterlichen Agenden u. s. w. Doch kann Redner die in den §§. 4 und 5 enthaltenen Bestimmungen über das Aufsichtrecht als zu weitgehend und nicht unbedingt nothwendig nicht gut heißen; ferner bemängelt er die übertriebene Verhängung von Ordnungsstrafen u. s. w. und er nehme die Vorlage nur in der Erwartung an, daß die Specialdebatte die Vereinfachung seiner Strafen ergeben werde.

Der Präsident des Justiz-Ausschusses Alexander Rörösi bemühte sich nun, die Einwände der Vorrede zu entkräften und die Vorzüge der Vorlage in's rechte Licht zu setzen. Redner selber hat nur gegen den §. 19 eine Einwendung, in welchem das Doctorat als Vorbedingung für die Zulassung der practischen Richterprüfung verlangt wird, was eine keineswegs zweideutige Forderung sei. Redner regte am Schluß auch die Rechtsprechung in nationaler Amtstracht behufs Hebung des feierlichen Charakters an.

Hierauf wurde die Debatte vor 2 Uhr abgebrochen.

Local- und Tagesnachrichten. Hermannstadt, 23. April. (Hof- und Personalmeldungen.) Se. Majestät ist am 20. d. um 7 Uhr Abends in Belz angekommen und wurde von der Herzogin Marie Valerie und dem Erzherzog Franz Salvator begrüßt. Nachdem Se. Majestät die Vorstellung des Obersten Grafen Auersperg, des Bezirkshauptmanns Fischer und des Vice-Bürgermeisters Richter

Bei dem Jubiläum eines Garten-Restaurateurs wurde ein recht netter Scherz angewandt. Bevor derselbe sein Geschäft übernahm, wollte er eine Regenschirmfabrik eröffnen. Es ist ein Segen für Hermannstadt, daß er diese Idee nicht verwirklichte, denn bei dem Wech, das er hat, hätte es von der Begründung dieses Geschäftes bis zum heutigen Tage wenigstens Tropfen Wasser geregnet, und die „Weinverbesserer“ hätten sich die Haare austauschen können. . . . Wahrscheinlich hat ein anderer Glückspatz im März sich als Schirmhändler etablirt — hinc illas lacrymae!

„Na, wie steht mir der Strohhut?“ fragte die Frühlingsjahnung jeden Bekannten, der sie anlächelte. „D, wie aus dem Kopf gewachsen.“ — Man sollte aber den Leuten, die — wie ehemals Vorbély am 1. Mai in seinen weißen Hosen — mit wahrer Todesberathung unter Frieren und Zähneklappern durchaus die Saison eröffnen wollen, nicht mit Hohn begegnen. Es sind Opfer der Mode, deren Tyrannie sich weder Mensch noch Thier entziehen kann — wurde doch in der Heltauergasse schon ein geschorener Büdel gesehen! „Was scheidet mich Weib, was scheidet mich Kind?“ mag wohl der arme Kerl gedacht haben, als ihn „Frauchen“ und deren Sprößlinge so vorzeitig der warmen Wadenfülle beraubten.

Dem unseligen Antalus, der bekanntlich bis an die Kniee im Wasser stand und die lodende Frucht nicht erreichen konnte, gleicht der Mensch (sofern er weiblichen Geschlechts) vor dem Schauenfenster der Modewarenhandlungen. Er sieht die herrlichsten „nouveauütés du printemps“ und „de la saison“, und es ist weder Fröling noch Saison! Daß ein Frölingjahrsfut, den man erst im Herbst tragen kann, seinen Verus gänzlich verfehlt hat, wird selbst der Bekämpfer aller Mode-Tyrannen, der Verächter jeder verfeinerten Kleiderordnung zugeben.

Der Regenschirm ist das Symbol des diesjährigen Hermannstädter Frölings. Man munkelt, ein hiesiger Tausendfüßler hat bereits ein automatisches Patent-Parapluie, „Gibinia“ erfunden. Der Vorzug liegt darin, daß sich der Schirm, sobald es regnet, von selbst öffnet. Neulich brachte ihm ein Kunde den Patent-Schirm ganz entzweit zurück.

„Er geht allerdings von selbst auf,“ klagte er, „aber er läßt sich absolut nicht zumachen!“

„Das hat er bei dem Wetter auch gar nicht nöthig,“ erwiderte der Erfinder sehr ruhig.

„Das hat er bei dem Wetter auch gar nicht nöthig,“ erwiderte der Erfinder sehr ruhig.

„Das hat er bei dem Wetter auch gar nicht nöthig,“ erwiderte der Erfinder sehr ruhig.

„Das hat er bei dem Wetter auch gar nicht nöthig,“ erwiderte der Erfinder sehr ruhig.

„Das hat er bei dem Wetter auch gar nicht nöthig,“ erwiderte der Erfinder sehr ruhig.

„Das hat er bei dem Wetter auch gar nicht nöthig,“ erwiderte der Erfinder sehr ruhig.

„Das hat er bei dem Wetter auch gar nicht nöthig,“ erwiderte der Erfinder sehr ruhig.

„Das hat er bei dem Wetter auch gar nicht nöthig,“ erwiderte der Erfinder sehr ruhig.

„Das hat er bei dem Wetter auch gar nicht nöthig,“ erwiderte der Erfinder sehr ruhig.

„Das hat er bei dem Wetter auch gar nicht nöthig,“ erwiderte der Erfinder sehr ruhig.

„Das hat er bei dem Wetter auch gar nicht nöthig,“ erwiderte der Erfinder sehr ruhig.

„Das hat er bei dem Wetter auch gar nicht nöthig,“ erwiderte der Erfinder sehr ruhig.

„Das hat er bei dem Wetter auch gar nicht nöthig,“ erwiderte der Erfinder sehr ruhig.

„Das hat er bei dem Wetter auch gar nicht nöthig,“ erwiderte der Erfinder sehr ruhig.

entgegengenommen, wurde die Fahrt nach Schloß Richtenegg angetreten. Ein feierlicher Empfang war abgelehnt. — Der Papst empfing am 20. d. den Bischof Doppelbauer von Linz. — Der Prinz und die Prinzessin von Monaco sind am 20. d. in Grajevo angekommen, um der Königin Victoria einen Besuch abzustatten. — Fürst Nikolaus von Montenegro, die erkrankte Fürstin Milera, die Herzogin von Leuchtenberg und Prinz Mirko sind am 20. d. mit Geolge um 5 Uhr Nachmittags in Cattaro eingetroffen und sind sogleich mit dem Lloyd-Dampfer „Thetis“ nach Bari abgereist.

— (Ernennung.) Seine k. u. apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Justizministers den Präsidenten des Klausenburger k. Gerichtshofes, Dominik Peterffy, zum Richter bei der Budapester k. Gerichtstafel zu ernennen.

— (Aufhebung.) Der k. ung. Handelsminister gibt bekannt, daß die in den an Rumänien grenzenden Comitaten der siebenbürgischen Theile Ungarns seit alter Zeit bestehende innere Zolllinie mit 1. December 1891 aufgehoben wird.

— (Deffentlichkeits-Recht.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat der 5. und 6. Classe des ev.-ref. Ober-gymnasiums des Sepsténybörger Mito-Collegiums vom laufenden Schuljahre 1890/1, an der 7. Classe derselben Mittelschule vom Schuljahre 1891/2 an das Deffentlichkeits-Recht erteilt.

— (Marktverlegung.) Der k. ung. Handelsminister hat gestattet, daß der in Alt-Rodna (Bistritz-Krajober Comit.) auf den 2., 3. und 4. Mai l. J. fallende Jahrmarkt heuer ausnahmsweise am 5., 6. und 7. Mai, — der in Abrudbanya (Unteralfölder Comit.) auf den 4. Mai l. J. fallende Jahrmarkt heuer ausnahmsweise am 11. Mai, — der in Lupia (Torda-Aranjoser Comit.) auf den 3. Mai l. J. fallende Jahrmarkt heuer ausnahmsweise am 6. und 7. Mai abgehalten werde.

— (Vestätigungen.) Die Sektionen des Gyergoyeser Handels-Clubs, — des Döcker bürgerlichen Orchesters und des Gyergoye-ditroer bürgerlichen Lesevereines sind vom k. ung. Ministerium des Innern mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

— (Telephon-Stationen.) In Kolozs-Monostor und Szaj-Beneš (Kölzöjer Comit.) sind mit den dortigen Postämtern vereinigte Telephon-Stationen errichtet worden, welche mit der Manipulation von Telegrammen betraut worden sind.

— (Sängerfahrt.) Sicherem Vernehmen nach unternimmt der Hermannstädter Männer-Gesangverein Sonntag den 26. April l. J. eine Sängerfahrt nach Schäßburg. Das Programm zu der Abends vortheilhaft stattfindenden Liedertafel ist folgendes: 1. a) „Grüß an's Vaterland“, Chor mit Tenor-Solo von Th. Köfcher; b) „Ritorcell“, Chor von Rob. Schumann; c) „Bineta“, Chor von Frz. Abt. 2. „Ständchen“, Tenor-Solo mit Clavierbegleitung von Wilh. Hill. 3. „Clavier-Solo“, Herr Julius Schaeffer Pianist aus Hermannstadt. 4. „Phantastie Wolfram's“, Bariton-Solo mit Clavierbegleitung aus der Oper „Tannhäuser“ von Richard Wagner. 5. „Vier Elemente“, humoristisches Quartett von R. Heine. 6. „Fidelio“, burleske Duodubel-Oper in 2 Acten von Herm. Kipper. Die Theilnehmer an der Fahrt — die p. t. unterstehenden Mitglieder sind als Gäste gerne gesehen — verammeln sich am genannten Tage präcise 1/8 Uhr Morgens zu gemeinschaftlicher Abfahrt auf dem Bahnhofe.

— (Neubau.) Auf Grund des Ergebnisses der durchgeführten Offertverhandlung betreffend die Aufführung des neuen Gebäudes für die gr.-or. Archidiocesan-Buchdruckerei in der Fleisch- und Durgasse sind — wie wir hören — die Gebrüder Vorger in Vereine mit Kerlinger und Gromer Ersterer geblieben.

— (Ibsen in Klausenburg.) Wie die Klausenburger Blätter übereinstimmend melden, kommt der Bühnendichter Henrik Ibsen in den nächsten Tagen nach Klausenburg, um dort der Aufführung seines Stückes „Geipenker“ anzuwohnen.

— (Todesfälle.) Gestorben ist: Maguatenhausmitglied Baron Franz Wilhelm Walterskirchen am 20. d. in Breßburg. — Graf Leopold Rinsky am 18. d. auf Schloß Böschna, im 74. Lebensjahre.

— (Auerhahnjagden.) Dem „Kolozsvar“ wird aus Schäßburg vom 21. d. telegraphirt: Seine k. u. k. Hoheit Erzherzog Josef August trifft morgen über Klausenburg und Schäßburg ohne Aufenthalt zu den Auerhahnjagden des Grafen Gabriel Vethlen in der Gargita ein. Der Jagdherz erwartet den hohen Gast in Klausenburg. Von Székely-Udvarhely aus wird die Fahrt zu Wagen nach Dabfalva angetreten, hier übernachtet und am 23. d. Morgens zur Gargita aufgebrochen. Die Jagd dürfte 5—6 Tage dauern. Auf besonderen Wunsch unterbleibt jeder größere Empfang.

— (Zum Volkseger Attentat.) Dem „E-s“ wird aus Arab berichtet, daß der siebzehnjährige Sohn des Volkseger Steuereintnehmers Nikolai Morejse verhaftet wurde. Der Bursche gab an, daß er am 9. März mit dem Gewehre seines Vaters auf den Kutscher Saffewale's geschossen habe, er habe dafür 500 fl. erhalten. Wer ihm das Geld gegeben, will er nicht sagen. Man hofft, ihn zu einem vollen Geständnisse zu bewegen und damit Licht in die geheimnißvolle Affaire zu bringen.

— (Das Regiments-Jubiläum des Königs von Rumänien.) Vom 20. d. wird aus Budapest geschrieben: Aus Anlaß des 25-jährigen Jubiläums des Regierungs-Antrittes des Königs Carol von Rumänien versammelte sich heute Nachmittags das Officierscorps des 6. Infanterie-Regiments „Carl I. König von Rumänien“ im Prachtloale des „Hotel Europe“ zu einem Festmahl, welchem der rumänische General-Consul Herr Ghika als Vertreter des königlichen Regiments-Anhabers bewohnte. Der Regiments-Commandant Oberst Uliamański feierte in einem schwungvollen Trinksprache den erlauchten Regiments-Anhaber, welcher vor einem Vierteljahrhundert den Thron des nachbarlichen Königreichs bestiegen und seit seiner Ernennung zum Inhaber des Regiments demselben zahlreiche Beweise seines Wohlwollens gegeben habe. Unter den Klängen der rumänischen Hymne gaben die Verammelten in enthusiastischen Hochrufen ihren lokalen Gefühlen für den König von Rumänien Ausdruck. Herr Ghika dankte im Namen des Königs für die vom Regiments-Commandanten gesprochenen Worte und brachte ein enthusiastisch aufgenommenes Hoch auf Se. Majestät den Kaiser Franz Joseph aus. Sodann überreichte Herr Ghika dem Oberst-Regiments-Commandanten ein Schreiben des General-Adjutanten des Königs von Rumänien, in welchem Oberst Uliamański verständigt wird, daß der erlauchte Regiments-Anhaber den Obersten Uliamański und die Obersten v. Himmel und Kotsch, Hauptmann Schmidt und Oberleutnant Rufak Orden verliehen habe. Die bei dem Feste concertirende Militär-Kapelle hatte in ihr Programm viele rumänische Weisen und einen vom Kapellmeister Philipp componirten, dem Regiments-Anhaber gewidmeten Inhabermarsch aufgenommen.

— (Aus dem dunkelsten Afrika.) Das zweiunddreißigste Heft des unter diesem Titel im Budapesters ausließlich besungenen Verlage von Moriz Roth in ungarischer Uebersetzung erscheinenden und in der hiesigen Verlags-Buchhandlung von A. Schmedide vorrätigen Stanley'schen Werkes bringt die Fortsetzung des XXVI. Abschnittes: „Wir brechen auf zur Heimkehr, nach Zanibar“, — ferner an Illustrationen — außer dem Titelbild — „Befreite Ägypter mit ihren Familien“, — „Altes ägyptisches Weib.“

Das fünfte Ergänzungsheft zum I. Bande des Werkes „Aus dem dunkelsten Afrika“ enthält den Schluß des III. Abschnittes: „Von Babelai bis Dufilo“, — den Beginn des VI. Abschnittes: „Drohende Calamitäten“, — an Illustrationen: „Gmin Bascha beschäftigt sich mit seinen Sammlungen“, — „Elephantenherde“, — „Selim Aga.“

— (Vom Eisernen Thore.) Aus Temesvar wird dem „Bester Lloyd“ geschrieben: In Orsova werden für den Beginn der Regulierungsarbeiten am Eisernen Thore die umfangreichsten Vorbereitungen auf das emjähig betrieben. In der Nähe der Sägefabrik am Donauufer wurde eine förmliche kleine Schiffswärte errichtet, in welcher die zur Beförderung von Brech- und Sprengmaschinen nothwendigen Schleppschiffe und Hölzer von nahezu hundert Schiffszimmerleuten hergestellt werden. Die verschiedenen Vorrichtungen und Apparate für die Arbeiten langen ununterbrochen ein und werden unverzüglich zu den Juck- und Greben-Engen transportirt, wohin die technischen Organe bereits definitiv überführt sind. Die Ankunft der Brech- und Bohrmaschinen ist für die nächsten Tage zu erwarten, und man hofft, daß Minister Baross anlässlich des in Gesellschaft von Parlamentsmitgliedern projectirten Pfingstausfluges die totale Arbeit bereits in vollem Gange vorfinden wird. Am 21. d. hat die General-Baunternehmung an sämtliche Theilnehmer der feierlichen Eröffnung der Regulierungsarbeit ein prachtvoll ausgestattetes Gedenk-Album verwendet, welches nebst einem Gruppenbilde der ganzen geladenen Gesellschaft, mit den persönlichen und ungarischen Ministern an der Spitze, auch die Momentaufnahmen über die ersten Sprengungen, sowie die Hauptansichten der Cataracte in zwölf großen Folioarten enthält.

— (Eine originelle Ehe.) Man berichtet aus Wien vom 14. d.: Eine der originellsten Ehenbeleidigungsklagen, über die je ein Richter zu verhandeln hatte, lag heute dem Strafgericht des Bezirksgerichts Leopoldstadt vor. Der Privatkläger war der Hausbesitzer Jacob Sch. aus der Wallensteinstraße in der Brigittenau, und die von ihm gegen seine eigene Gattin angestregte Ehrenbeleidigungsklage lautete wörtlich folgendermaßen: „Liedliches k. l. Bezirksgericht in Straßachen! Ich bin mit meiner Gattin Julie seit 11 Jahren verheiratet, ein Zeitraum, der wohl hinreichend zu sein scheint, um einer Frau, wenn diese überdies Mutter zweier Kinder ist, die Lust zu jenen „kleinen Thorheiten“, die aber das Anglück der Ehe auszumachen pflegen, zu benehmen. Meine Gattin scheint aber in den Johannestrieb gelangt zu sein, denn sie vernachlässigt ihre Pflicht als Gattin und Mutter und beschützt unter dem epikuräisch angehauchten Vorwande, man müsse sein Leben genießen, Restaurationen ohne mich, Tanzlocalitäten ohne mich und sogar des Nachts Kaffeehäuser ohne mich. Am 12. Februar d. J. besuchte meine Gattin wieder die Tanzschule, natürlich ohne mich, denn ich bin kein Tanzschüler mehr und auch meine Gattin ist dem Klügelfleide, welches sonst die Toilette der Tanzschule bildet, seit geraumer Zeit entwichen. Sehr spät Nachts kam sie von der Tanzschule heim und auf meine, wie ich als Ehemann glaube, vollkommen berechtigten Frage, wo sie gewesen, sagte sie lakonisch: Im Residenzcafé! Ich legte mich ruhig zu Bett und schlief. Am anderen Tage früh richtete ich einige sanfte Vorstellungen an meine Gattin. Statt diese ruhig anzuhören und Besserung zu geloben, ergriff sie als Antwort den Pantoffel von ihrem Fuße und prügelte mich durch. Sie verlegte mir u. A. auch einen Schlag in's Auge, wodurch ich eine Verletzung davontrug und werde ich das ärztliche Parere beibringen. Ich bitte um Verstraffung meiner Gattin wegen Ehrenbeleidigung und körperlicher Mißhandlung.“ Die Verletzung dieser interessanten Klage wurde stellenweise von wahren Lachsalben begleitet. Bei der Verhandlung waltete auch der staatsanwaltschaftliche Functionär seines Amtes, welcher gegen die „epikuräisch angehauchte“ Hausbesitzerin wegen ihrer gesundheitsgefährlichen Panturierung mit dem Pantoffel die Anklage erhob. Frau Sch. bezieht über Befragen des Richters die ganze Anklage als „unwahre phantastische Uebertreibungen“ ihres Gemahls, mit dem sie sich inzwischen, wie sie mit einem unheilvollen Seitenblick auf den „Privatkläger“ hinzusetzte, vollkommen ausgehört habe. „Ich habe ihm Alles verziehen!“ schloß sie sodann. Der öffentliche Ankläger richtete an Herrn Sch. die Frage, ob er gegen seine Gattin wegen jener Verletzung mit dem Pantoffel eine Aussage ablegen wolle. „Ich danke“, entgegnete der Gefragte ganz kleinlaut, „ich mache von der Rechtswohlthat des Gesetzes, mich der Aussage zu enthalten, Gebrauch. Wir sind ja wieder ausgehört.“ Frau Julie Sch. wurde nun von beiden Anklagen freigesprochen und verließ mit dem sichtbar zur Schau getragenen Triumph einer Siegerin den Gerichtssaal. Ihr Herr Gemahl öffnete ihr galant die Thür.

— (Prinz und Schauspielerin.) Wie die „Bamberger N. Nachrichten“ melden, fand am 9. d. in der Barr- und Schloßkirche zu Planzenstein in Niederösterreich die Vermählung der am Bamberger Theater wirkenden „Naiwen“ Fräulein Anna Link, ehemals Schülerin des Wiener Conservatoriums, mit Prinz Josef Rohan statt, welcher zu Budapest 1854 geboren, Reserve-Oberleutnant des österreichisch-ungarischen Infanterie-Regiments Nr. 7 ist und in erster Ehe mit der 1884 verstorbenen Gräfin Elisabeth Pejacsevic v. Beröze verheiratet war.

— (Ein wüthender Wolf.) Ein mutmaßlich aus Dekarabien über Karanage bis Mohozna (Vorort von Gernonow) bergelaufener wüthender Wolf hat am 19. d. Morgens zweiunddreißig Personen mehr oder minder schwer verletzt, bis es endlich einem Bauer gelang, das wüthende Thier niederzumachen. Eine Commission ließ die Obduction des Thieres vornehmen, wodurch die Wuthkrankheit desselben festgestellt wurde. Die Wunden der Verwundeten wurden ausgebrannt und der Transport derselben nach Paster's Anhalten beschloffen.

— (Eine merkwürdige Erklärung.) Aus Agram wird geschrieben: Zum zweiten Male seit einem Zeitraum von fünf Jahren bildet ein Familienwirth in unserem höchsten Landesadel den allgemeinen Gesprächsstoff in der Hauptstadt, wie im ganzen Lande. Man dürfte sich noch der Affaire erinnern, bei welcher eine Gräfin, die Gattin eines Obergepans, bei Nacht und Nebel die Kinder entführte, mit denselben nach der Schweiz reiste und trotz mehrfacher Aufforderung seitens der croatischen Gerichte die Kinder nicht ausliefern wollte. Es bedurfte damals langwieriger diplomatischer Verhandlungen, ehe man die junge Aristokratin dazu veranlassen konnte, ihre Kinder nach Croatien zurückzuführen. Nun ist wieder eine ähnliche Affaire zu verzeichnen, nur daß sich diesmal nicht die Mutter, sondern der Großvater der Kinder eines croatischen Aristokraten bemächtigte und dieselben in's Ausland brachte. Dem Grafen Jano Bojffy de Bojffovics wurden nämlich seitens der Standesgenossen darüber Vorwürfe gemacht, daß er seine Kinder, den Traditionen der croatischen Adelligen zuwider, im Auslande erziehen lasse. Graf Bojffy veröffentlicht nun in der „Agr. Ztg.“ folgende Erklärung:

„Nachdem ich von verschiedenen Seiten gehört habe, daß mir der Vorwurf gemacht wird, daß ich als Chef einer der ältesten croatischen Adelsfamilien meine Kinder im Auslande erziehen lasse, bin ich gezwungen, zu erklären, daß mein Schwiegervater Fürst Karl Fugger-Wabenhausen, k. u. k. Oberst, geheimer Rath und Kämmerer, mir meine Kinder ohne mein Wissen aus Klagenfurt entführt hat und daß er dieselben gegen meinen und ihren Willen, gegen jedes Recht und Gesetz, seit vier Jahren in Baiern gefangen hält. Ich habe alle gesetzlichen Wege eingeschlagen, um in den Besitz meiner armen Kinder zu kommen, doch leistet Fürst Fugger weder meiner, noch der Aufforderung des hohen Gerichtshofes als Obervormundschafts-Behörde Folge. Wie die Handlungsweise des Fürsten Fugger mit der Ehre eines Gentlemans und k. u. k. Officiers und mit den Bestimmungen der §§. 93 und 96 St.-G. zu vereinbaren ist, das überlasse ich dem Urtheile meiner lieben Freunde und verehrten Bekannten.“ Graf Jano Bojffy.

— (Die Kinder-Ausstellung in Paris.) Die in Paris seit einer Reihe von Jahren eingebürgerten Kinder-Ausstellungen, bei welchen die „Babys“ von einer „ästhetischen“ und „medizinischen“ Jury beurtheilt werden, bildet eines der anziehendsten Schaupiele, zu dem sich besonders die Mutterwelt gerne einfindet. Am vorigen Mittwoch fand in der Mairie des fünften Arrondissements die diesjährige Kinder-Ausstellung statt. Es durften nur Kinder zwischen dem zweiten und fünften Lebensjahre vor-

geführt werden. Die Concurrenz war diesmal eine sehr lebhaft. Es waren Kinder aus allen Theilen Frankreichs, auch aus anderen Ländern, ja sogar aus den Vereinigten Staaten erschienen. Von 2 Uhr Nachmittags angefangen sammelte sich die Schaar der Kleinen, von ihren Eltern, Ammen oder Nonnen geleitet, im großen Ausstellungssale an. Man sah unter ihnen reizende Gesichtspfe, wahre Engelsköpfe, wie man sie nur auf den Bildern römischer Meister findet, aber es fehlte auch nicht an recht irdisch gezeichneten Bausbäcken und an kleinen Schelmen, welche spitzbüblich in die Welt blickten und ihre Bewunderer mit freudlichem Lächeln musterten. Die Einen sthen ruhig und „zueheln“ an ihren Daumen, Andere wieder laufen im Saale herum, erklettern die Tribüne für die Jury, lachen, hüpfen oder wälzen sich auf dem Parket mit ihren „Freunden“, die sie kaum eine Minute vorher kennen gelernt haben. Endlich beginnt die Arbeit der Jury. Die Kinder werden nach Nummern vorgerufen und von ihren Angehörigen zur Tribüne geführt. Die Kleinen benehmen sich auch hier je nach ihrem Temperament. Die Meisten beweisen sehr wenig Respekt vor der Jury und greifen ungenirt nach der Feder oder dem Bleistift auf dem Tische, Andere wieder fürchten sich vor dem ausfragenden Jury-Mann, lauern sich zusammen und langen schließlich laut zu weinen an. Es fehlt natürlich auch nicht an heiteren Momenten. Der Präsident streift ein schönes Bébé und spricht zu Mama: „Ein wahrer Engel!“ — „Nicht wahr, gnädiger Herr?“ erwidert die Mutter stolz. — „Und ist das Ihr Erstes?“ — „D nein“, lacht die Mama hell auf, „mein zweites bereits!“ . . . Die Preise sind vertheilt: Ehrenmedaillen mit 1000 Francs Geldgehalt, ferner Diplome erster Classe mit 500 Francs und zweiter Classe mit 300 Francs Geldgehalt.

— (Zusammenstoß.) Unweit von Gatchina fand am Samstag Abends auf der baltischen Eisenbahn ein Zusammenstoß zwischen einem Post- und einem Güterzuge statt. Dadurch, daß der Postzug noch rechtzeitig Contrebampf geben konnte, wurde ein größeres Unglück verhütet. Einige Passagiere und ein Theil des Dienstpersonals erlitten Verletzungen. Wie verlautet, hatte der Maschinist des Güterzuges in einem Anfälle von Geistesstörung den Zug von der letzten Station ohne Ermächtigung abgelaufen.

— (Eine vergiftete Hochzeitgesellschaft.) In Lyndon, unweit Louisville, erkrankte eine Hochzeitgesellschaft von fünfzig Personen durch den Genuß von mit Arsenik vermishter Kaffee. Zwei Personen, darunter Frank Guthrie, der reichste Bürger Louisvilles, sind bereits gestorben. Der Geistliche, welcher die Trauung vollzogen hat, sowie zwei Schwwestern der Braut liegen bereits im Sterben. Das neuvermählte Paar erkrankte auf der Hochzeitreise und mußte zurückkehren. Es liegt in kritischem Zustande darnieder. Acht Gäste liegen schwerkrank im Hause des Vaters der Braut. Ein Deutscher Namens Herr ist ebenfalls dem Sterben nahe. Der Verüßliche des teuflischen Verbrochens ist ein verschämter Liebhaber der Braut verächtlich, der seitdem verschunden ist. Das Gift hat er mutmaßlich in den Brunnen geschüttet, der Herr's Haus mit Wasser vermischt.

— (Eine Eisenbahn-Katastrophe.) Unweit von Normal (Ohio) collidiren Samstag Abends zwei Personenzüge. Acht Personen, darunter beide Locomotivführer, sind getödtet, viele schwer verletzt. — (Kafernen hofblüthe.) Unterofficier: „Einjähriger Freiwilliger Feinmann, Sie sind ja auch ein gebildeter Mensch; also wenn ich commandire: „Kopfschieß“, so hauen Sie zu, wie der alte Diogenes, als er mit dem Schwert des Demokles die gordischen Knoten durchhaupte, daß die Kerls noch heute daran denken!“

Original-Telegramme.

Budapest, 22. April. Minister Szeghényi ist nach Wien zurückgereist, um den Vertragsverhandlungen mit Deutschland zu präsidiren, welche in einigen Tagen beendet werden.

Brüssel, 22. April. Die Vereinigung der Arbeiterpartei hat in einem Manifest an die Arbeiter die Aufforderung gerichtet, am 1. Mai an der Kundgebung zu Gunsten des achtstündigen Arbeitstages und des allgemeinen Stimmrechtes teilzunehmen.

New-York, 22. April. Die heutige Todtenliste weist 251 Todesfälle auf, darunter 27 an Influenza. Es ist dies die größte Sterblichkeitsziffer in diesem Jahre.

Lotto-Ziehung

vom 22. April. Hermannstadt: 25 16 23 89 73.

Fremden-Liste

vom 22. April. Hotel Weinthrer. Gulles, Poppelbaum, Gerber, Franze, L. Östinger, Kaufleute, von Wien; A. Oechl, B. Fuhs, Schön, Kaufleute, von Budapest. Hotel Habermann. Friedr. Mayer, Privatier, von Fogaras; Nicol. Gaber, Oeconom, von Solva.

(Eingefendet.)

Seiden-Grenadines

schwarze und farbige (ca. 28 Qualitäten und 200 verschiedene Dessins) — direct an Privat- ohne Zwischenhändler: von 95 fr. bis fl. 9.25 per Meter porto- und postfrei. Muster umsonst. G. Henneberg's Seidenstoff-Fabrik-Depot in Zürich (Schweiz). Königl. und kais. Hoflieferant.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Ung. Schantz.-Abt.-Oblig. 4 1/2%, 105.10; Deferr. Staatsanlehn in Silber 92.30; Goldrente 4% 101.30; Deferr. Goldrente 110.75; 1860-er Staats-Anlehn 139.50; Deferr.-ung. Staats-Anlehn 387.50; Ung. Creditbank-Actien 349.50; Deferr. Credit-Actien 299.80; R. u. l. Ducaten 5.47; 20 Francs-Goldstücke 9.21; Ung. Weingeh.-Obligations 137.50; 100 Mark Deutsche Reichswährung 57.—; Preuss.-Oblig. 137.50; 20 rumanische Reichswährung 116.80.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Ung. Schantz.-Abt.-Oblig. 4 1/2%, 97.50; Deferr. Goldrente 110.80; Goldrente 4% 105.10; 1860-er Staats-Anlehn 139.75; Papierrente 101.35; Deferr.-ungarische Staatsanlehn 391.—; Ungar. Creditbank-Actien 342.—; Deferr. Creditactien 299.—; R. u. l. Ducaten 5.50; 20 Francs-Goldstücke 9.22; 100 Mark Deutsche Reichswährung 56.—; London (für dreimonatl. Wechsel) 116.85; Deferr. Papierrente 5%, steuerfrei 101.80; Ungarische Prämien-Loose 187.60; Deferr. Prämien-Loose 129.75; Deferr. Staatsanlehn in Silber 92.45; 20 rumanische Reichswährung 116.80.

Sz. 1978/1891  
telekk.

[321] 1-1

**Arverési hirdetés.**

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy Albu Kálmán nagyszabeni ügyvéd által képviselt Albu Nicolae resinári lakos végrehajlatának 250 frt. 25 kr. tőke, ennek 1886. évi ápril hó 5. napjától járó 8% kamatai, 47 frt. 13 kr. eddigi, 8 frt. 30 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett a resinári 504. sz. tjkvben

A. f. 4. r. sz., 921, 1080, 1881, 5570. és 8178. hr. sz. Albu Joan és neje szül. Poplaca Mariutia tulajdonát képező ingatlanoknak Albu Joanna szül. Poplaca Mariutiát illető felerészre 328 frt. 50 krban megállapított kikiáltási árban Resinár község előjárásági helyiségében 1891. évi június hó 23-ik napján, délelőtti 9 órakor, megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áról is eladtnak.

Arverelni szándékozók végrehajlató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és ovadékképes papírban a kikiáltott kezéhez letenni. Nagy-Szebenben, 1891. évi márczius 9-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Sz. 1826/1891.  
telekk.

[310] 1-1

**Arverési hirdetés.**

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy Dr. Albu Kálmán ügyvéd által képviselt Plesia Gligor hagyatéka végrehajlatának 90 drb orosz rubel tőke, ennek 1881. évi február hó 15. napjától járó 8% kamatai és 5 frt. 70 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett Dan Petca és neje szül. Petru Iliana nevében a ródi 677. sz. tjkvben A. f. 1-6. és 8-15. rend, 747, 748, 890a/13, 915/1, 940/1a, 940/1b, 1053,

1065/2, 2201, 2874, 3369, 532, 533, 940/2a, 1695, 1740. és 2069. hr. sz. a. fekvőnek Dan Petcát illető felerészre 304 frt. 50 kr. megállapított kikiáltási árban Ród község előjárásági helyiségében 1891. évi június hó 24-ik napján, délelőtti 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áról is eladtnak.

Arverelni szándékozók végrehajlató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és ovadékképes papírban a kikiáltott kezéhez letenni. A vételárt köteles vevő 2 részletben az árverés napjától számított 15 és 30 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérvénnyel letéte helyezni, még pedig minden egyes vételári részlet után az árverés napjától a befizetésig járó 6% kamattal együtt. Nagy-Szebenben, 1891. évi márczius 20-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Dr.-B. 1598/1891.

[314] 2-2

**Ándomozás.**

**Samstag den 2. Mai 1. J.**, Vormittags 9 Uhr, werden:

- 1. die der Stadt Hermannstadt gehörige untere Seidenmühle,
- 2. die dem Hermannstädter Almosenfonde gehörige obere Seidenmühle auf die Zeit vom 1. Juli 1891 bis 30. Juni 1897,
- 3. das Thorhütergärtchen am Burgethor

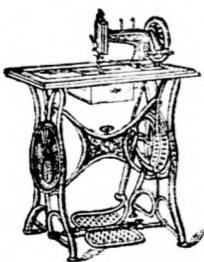
im Wege der mündlichen Licitation in Pacht gegeben.

Bei der oberen Seidenmühle erstreckt sich die Verpachtung auch auf das dormalen im Bau begriffene, mit 23 Cabinen veriehene Wellenbad.

Die näheren Vertrags-Bedingungen können beim städtischen Wirtschaftsamte eingesehen werden und sind auch etwa schriftliche, mit dem erforderlichen Radium und einem 50 kr. Stempel veriehene veriegelte Offerte bis 9 Uhr Früh des Licitations-Tages ebendort einzureichen.

Hermannstadt, am 16. April 1891.

Der Magistrat



Die Nähmaschine ist und bleibt der Hausfrau fleißigste Freundin.

**Nähmaschinen,**

auch für Schneider und Schuhmacher, billige Niederlags-Preise. Bequeme Ueberzahlung (Raten-Zahlung).

**Josef B. Teutsch,**

Schässburg - Segesvár. Packung für Bahntransport franco.

Preislisten gratis.

**Promessen**

auf **Credit-Lose,**

à fl. 5.— sammt Stempel, Haupttreffer fl. 150.000, Ziehung am 1. Mai 1891,

find zu haben in der Wechselstube des **P. J. Kabdebo** in Hermannstadt. [323] 1-5

**Vertrauenswürdige Personen**

jeden Standes mit ausgebreiteter Bekanntheit, welche sich mit der Acquisition von Theilnehmern von

**Los-Gesellschaften**

befassen wollen, finden lohnenden Erwerb.

Offerte an die

Ungarische allgemeine Sparcassa-Actien-Gesellschaft in Budapest.

**TAUSENDE**

**Tuchcoupons und Reste**

für den Frühjahrs- und Sommerbedarf zu folgenden concurrenzlosen Preisen

offerire ich, und zwar:

Einen Coupon oder Rest Angeworfen, vollkommen genügend für einen completeen Herren- oder Damen-Anzug 3-10 Meter.	Gute Qualität, um nur fl. 3.—
	Bessere Qualität, hübsche Muster, um nur fl. 4.—
	Moderne Muster und Farben, feine Waare, um nur fl. 6.—
	Feine Qualität, gemahlte Dessins, sehr elegant, um nur fl. 8.—

Um nur fl. 7.80, fl. 10.—, fl. 12.— 3-2 Meter schwarze Tuch, Peruvienne oder Zoéquin, complete Herren- oder Damen-Anzug gebend, Rein-Wolle, echte, gute Qualität.

Einen Coupon, weiches Stoff für Herren- oder Damen-Anzug ansetzend.	Gute Qualität, 5 Farben, um nur fl. 4.—
	Feine Waare, hochlegante, moderne Farben, Rein-Wolle, um nur fl. 8.—
	Hochfeine Qualität, letzte Nouveautés, um nur fl. 12.—

Stoff für ein elegantes Vique-Gilet, feine Farben und Muster, um nur fl. — 55. Specialität.

Einen Coupon, weiches Stoff für Herren- oder Damen-Anzug ansetzend.	Leinwand oder Hochsommer-Kammgarn, große Auswahl, um nur fl. 3.—
	Prima waschichte Leinwand, um nur fl. 4.—
	Feinissima, Rein-Leinen, um nur fl. 5.—

Ferner Tricoets, System Prof. Käger, Sommer-loden für Korsette und Landwirthe, Strampanzstoffe, Clerikstoffe, Uniformstoffe für f. u. f. Beamte und Finanzwache. — Künstlich-Feinen, in Preis und Qualität jede Concurrenz schlagen. Versandt gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung. Garantie: Ersatz des Betrages baar und franco für Nichtpassendes. Muster über Verlangen gratis und franco.

**D. Wassertrilling,**

Tuchhändler, (70) 13-20, Boskowitz nächst Brünn.

**Drei-Eichen-Export-Bier**

so lange der Vorrath reicht auch

**Drei-Eichen-Bock-Bier**

stets frisch vom Eis zu haben bei

**J. B. Misselbacher sen.**

**Friedrich Baumann,**

Hermannstadt, grosser Ring Nr. 13.

empfiehlt hiemit einem verehrten p. t. Publicum für die

**Frühjahrs- und Sommer-Saison**

jein aus den renomirtesten Fabriken in den neuesten und mannigfaltigsten Artikeln sehr gut sortirtes

**Mode- und Manufactur-Waaren-Lager,**

darunter zu Niederlagspreisen laut illustrirem Preiscurant die hier schon bekannte, einzig echte

**Dr. Jaeger'sche**

**Original-Normal-Wollwäsche**

aus der allein concessionirten und mehrfach prämirten Fabrik von **W. Benger Söhne in Bregenz.**

Wien 1873. Verdienst-Medaille.	Budapest 1885. Großes Ehren-Diplom.	Göten 1889. Ehren-Diplom.	N.-Palanka 1887. Goldene Medaille.	Göten-Diplom. London 1878.
--------------------------------	-------------------------------------	---------------------------	------------------------------------	----------------------------

**JOSEF CSIK,**

fais. und fön. ausfchl. priv.

**Erste Syrmier Portland-Cement- und Hydraulische Kalk-Fabrik in BEOCSIN.**

Central-Bureau und Niederlage: Budapest. V. Rudolfsquai 8. empfiebt den geehrten Herren Bauweitem und Architekten, Baumeisterungen, Grundbesitzern, Gemeindef- und Kirchen-Vorständen, wie auch dem geehrten baulichigen Publicum ihre eigenen Fabrikate in

**Portland-Cement und hydraulischem Kalk,**

welche stets in gleich vorzüglicher Qualität geliefert werden. — Preiscurant und Aufklärung wird auf Verlangen bereitwilligst gefendet.

Paris 1876. Bronzemedaille.	Wien 1872. Silber-Medaille.	Neufach 1875. Gold-Medaille.	Wien 1878. Verdienst-Medaille.	Wien 1883. Gold-Medaille.
-----------------------------	-----------------------------	------------------------------	--------------------------------	---------------------------

**Tief herabgesetzte Preise!**

Feine Kunst-Gegenstände.

**Practische Galanteriewaaren.**

Großes Lager von in- und ausländischen

Bronce-, Eisen-, Porzellan-, Fayence-, Glas- u. Holzindustrie-Gegenständen.

Fabrik-lager von dauerhaften Lederwaaren u. patent. Steh- u. Hängelampen.

**Testory,**

Budapest, nur IV., Waitznergasse 24, vis-à-vis dem „grossen Christof“.

**Luftgetrockneter natürlicher Stalldünger**

in Stücken oder zerkleinert, aus den Spiritusfabriks-Maisstallungen der

**BRÜDER NEUMAN in ARAD**

über 50% organ. Substanzen.

**Chemische Analyse:**

Wasser	8 %	Gesamt-Phosphorsäure	3.16%
Organische Substanzen	35 "	Organischer Stickstoff	2.90 "
Nähe	57 "	Kali	1.45 "
Wasserlösliche Phosphorsäure	1.28 "	Einbasich phosphorjaures Kali	2.46 "

in Stücken: Preis per 100 Meter-Centner franco Station Arad 160 fl., zerkleinert: " " 100 " " " " 200 "

Ausschließliche Vertretung für Ungarn, Slavonien und Kroatien

**Alphons Szávoszt, Budapest, V., Arany János-utca 11,**

wo auch jedwede Anskunft bereitwilligst ertheilt wird.